

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 15,500 M. durch die Post bezogen 15,500 M. (ohne Beleggeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. erfolgt jeder Anspruch auf Befreiung der Zeitung. **Druckpreis: Anschlag Nr. 24.**

Ämtliches Publikationsorgan



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Tag hohen einhalt. Kreuz 3000 M., für den 2. Tag hohen einhalt. Kreuz 4000 M. Anzeigen im amtlichen Teile 5000 M., im Restamtliche 8000 M. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umhängesteuer.) Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: August Schilling, Annaburg, Poststr. 24.

Nr. 66.

Sonnabend, den 18. August 1923.

26. Jahrg.

Chronik des Tages

— Der Vorstand des Reichs-Bundwesens ist vom Reichstager zu einer Besprechung der Lage empfangen worden. — Der frühere Reichstager Dr. Wirth hat sich zu Studienzwecken nach Sowjetrußland begeben. Er ist über Siga nach Moskau abgereist. — Ueber Baden ist der Befehlsgangquartier verhängt worden. — Frankreich und Belgien werden auf die letzte englische Note getrennte Antworten erteilen. — Für die Zeit vom 18. bis einschließl. 24. August beträgt das Goldgoldstück 98,809 900 Prozent.

Das Kabinett Stresemann.

Nach der Ernennung des vollaufgestellten Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann zum Reichstager hat dieser sofort die Verhandlungen mit den Parteien durchgeführt, und der Reichspräsident genehmigte die von Dr. Stresemann vorgelegte Ministerliste in folgender Besetzung: Reichsminister für Wiederaufbau und Stellvertreter des Reichstagers: Reichsminister a. D. Robert Schmidt (Sozialdemokrat). Reichsarbeitsminister: Reichsminister Dr. Brauns (Zentrum). Reichsminister des Innern: Reichstagsabgeordneter Söllmann (Sozialdemokrat). Reichsverkehrsminister: Reichsminister Deser (Demokrat). Reichsfinanzminister: Dr. Hilferding (Sozialdemokrat). Reichswehrminister: Reichsminister Dr. Geßler (Demokrat). Reichsjustizminister: Reichsminister a. D. Rabbruch (Soz.). Reichsernährungsminister: Reichsminister Dr. Luthar (Volkspartei). Reichswirtschaftsminister: v. Raumer (Volkspartei).

Das neu zu schaffende Amt eines Reichsministers für die besetzten Gebiete wird dem Oberpräsidenten Fuchs (Ztr.) übertragen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers des Auswärtigen ist bis auf weiteres der Reichstager beauftragt.

Das Reichspostministerium ist noch unbeseht. Als Minister ohne Portfeuille ist der Sozialdemokrat Adolf Braun, bisher preussischer Ministerpräsident, in Aussicht genommen. Wie es heißt, würde der Kanzler Stresemann das Amt des preussischen Ministerpräsidenten ebenfalls übernehmen. Von den Mitgliefern des Kabinetts Cuno haben also

zwei ihre Ministerposten behalten: Brauns, Geßler und Luthar, während Deser vom Innern zum Verkehr übergeht. In früheren Kabinetten sind Minister gewesen die Herren: Rabbruch und Schmidt. Zum erstenmal treten in die Regierung ein: Dr. Stresemann, v. Raumer, Fuchs, Hilferding und Söllmann.

Der Wille zur Selbsterhaltung.

Seit Jahren stellt sich das deutsche Volk in allen seinen Hoffnungen getäuscht, immer und immer wieder. Von Konferenz zu Konferenz, von Vertrag zu Vertrag und von Programm zu Programm suchte es die Hoffnung immer wieder aufzurichten. Neue Männer kamen, neue Regierungen, neue Schlagworte, neue Hilfsmittel tauchten auf. Umsonst, es ging immer mehr abwärts. Keine der vielen Erwartungen erfüllte sich. Man gedönte sich an diese Politik des Treiben-Lassens, suchte sich schadlos zu halten, suchte die Folgen und Kosten möglichst auf die „Anderen“ zu wälzen. Der Begriff Not- und Schicksalsgemeinschaft wurde zu einem Schlagwort. Es war kein Wille dahinter, das Volk zu einigen und für das Ganze Opfer zu bringen. Es war fast nur mehr die Rede von der Einheit der Rasse und von der Hilfe der Welt, aus der die Rettung zu erwarten sei. Das: Hilf dir selbst, das selbste so gut wie ganz. Wir lassen's treiben wie es trieb. Bis es plötzlich nicht mehr ging, bis plötzlich der Zusammenbruch da war, bis die Ernüchterung der Großstädte und Industriegebiete innerhalb 3-4 Tagen in Frage gestellt war. Mit der deutigen Welt konnte man nichts mehr kaufen im Ausland, die Vorräte waren in vier Tagen fast restlos aufgebraucht. Zudem fehlte sich ein Geldmangel ein. Revolution, Krieg aber gegen alle um das nackte Leben drohte.

Da endlich raffen sich die Führer und Parteien auf und taten den ersten Schritt zur wirklichen Selbsthilfe. Gesetze wurden über Nacht geschaffen, Notgesetze, Steuererlasse, die ein notwendiges Weiterleben ermöglichten. Es wurde hart zugepackt. Es werden der Volk, die Leistungsfähigen immer belastet. Es ging nicht anders mehr. Sein oder Nichtsein, Zusammenbruch oder Weiterleben hängen an dem Scheitern. Die Kommunisten glaubten die Zeit einer Sowjetrepublik schon für gekommen, sie verjagten die Massen in den Generalstreik hineinzutreiben. Es gelang nicht, denn die Massen wissen sehr genau, daß Generalstreik heute Hunger bedeutet. Sie wollen sich aber nicht in den Summe

treiben lassen. Alle Schlagworte von Arbeiter- und Bauernregierung, von Ersaffung oder Rettung der Rasse, von Weltrevolution usw. haben ein gut Teil ihrer Wirkung eingebüßt. Der gesunde Instinkt des Selbsterhaltungstriebes hat gegen die kommunistischen Entschieden.

Soweit steht's heute. Wir haben eine neue Regierung, eine große Koalition, gegründet auf der Kenntnis der Notwendigkeit einer Selbsthilfe in letzter Stunde. Die Massen des Volkes möchten hoffen, möchten glauben, daß nun der Zerrüttung und dem Zusammenbruch Einhalt getan wird. Aber wir sind zu oft in unseren Hoffnungen und Erwartungen getäuscht worden. Ein böses Mißtrauen frist an dem aufsteigenden Glauben und Willen. Versprechungen, Einlässe zu Loten sind schon zu oft gemacht worden, ohne daß die erstgenannten Maßnahmen durchgeführt wurden. Es fehlt nicht nur der harte Wille der regierenden Männer, es fehlt auch der entscheidende Wille des Volkes selber zur Selbsthilfe. Es ließe in alte Fehler verfallen, nur der Regierung, den Parteien, dem System die Schuld geben. Das Volk selber trägt ein vollgerichtetes Maß von Schuld, weil es die Dinge trieben ließ.

Und so haben wir auf der einen Seite die Bewußtseinsfrage, die an die eigene Kraft, an die Möglichkeit des Zusammenfassens und -Behaltens aller, an eine Rettung nicht mehr glaubt, auf der anderen Seite die Meinung, nun nochmals eine Hoffnung zu fassen, daß nun die große Koalition es schaffen werde, zum mindesten aber das Reich die nächste Zeit über Wasser halten werde. Alles das ist ungesund, ist der verhängnisvollste Fehler. Es ist nicht der ständige Wille zur Selbsthilfe lebendig, nicht der unerschütterliche Glaube an die eigene Kraft. Diesen Glauben und den daraus wachsenden Willen aber müssen wir wieder gewinnen. Eine Regierung, die durch Taten einen solchen Glauben wieder lebendig machen würde, wäre die Regierung der Rettung. Wir hoffen, daß das der neuen Regierung gelingen wird. Aber das Volk muß geschlossen hinter ihr stehen.

Reinardt wird am Sonntag in seiner Rede im Reichstag insbesondere auf die Erklärungen Dr. Stresemanns im Deutschen Reichstag erwidern.

Die Arbeiterpresse steht nach der Erklärung Stresemanns verunsichert in die Zukunft. Sie ist der Ansicht, die deutsche Regierung könne die Revolutionsgefahr bannen.

Das Rosenschloßchen.

Roman von Karl Schilling.

7) [Nachdruck verboten.] „Willkommen, Protowsta! Ihr wollt sicher den Stufen holen, den ich Euch gestern morgen versprochen. Einige Minuten Geduld.“

Doß Protowsta schen die ausgestreckte Hand seines Herrn nicht zu sehen und das freundliche Begrüßungswort nicht zu vernehmen. Groß, fragend, erlautherte er den Kopf des Barons, der bei der herglichen Begrüßung den Kopf dem Anrufung zugewandt hatte. Und auch der Freiheit von Dalwang geriet beim Anblick des Waldwärters in unbeschreibliche Verwirrung. Ein finsterner, argwöhnischer Zug entzifferte sein blaßes Gesicht. Kannten sich die beiden Männer schon von früher?

Baron Wittenstein, dem diese sonderbare Pause wohl auffiel, sie aber falsch deutete, wandte sich gefällig seinem Gaste zu und erklärte:

„Fedor Protowsta, mein Waldwärt, ein tüchtiger Mann, dem meine Tochter und ich großen Dank schulden. Es ist mir geglikt, ihn in meinen Dienst zu stellen.“

Mit ungläubiger Schamute streifte Freiherr von Dalwang Protowstas Gesicht. Dann murmelte er höhnisch: „Der Bogabund in Euren Diensten? Glück zu!“

„Serr, wäret Ihr nicht der Gost meines Gebieters, an dem „Bogabunden“ solltet ihr mit ersünden! Ich rate Euch, bildet Eure Junge!“

Die und schwer lag die Zornesader auf der Stirn des Spielmannes, und unheimlich finstler blickten seine Augen. Schneidendes Lachen antwortete ihm.

„Spart Eure Worte, und — schnell aus dem Wege, sonst reißt Euch mein Gaul über den Haufen!“

„Wag's nur!“

Eifern rechte sich Protowsta auf, und so gebietend war sein Aussehen, daß der treue Eras drohend seinen mächtigen Körper spannte und den Freiherrn bangte Jurst überflog.

In ohnmächtiger Wut knirschten seine Zähne. Dann, indem er flüchtig den Fuß aufsetzte und dem Baron und dessen Tochter einen kurzen Gruß zureif, schwang er sich schnell auf seinen Goldsattel und ritz lo heftig in die Zügel, daß das gequälte Tier lernzerende empörte, um nun mit seinem Reiter wie rasend aus dem Schloßhofe zu flühen.

Das Marie hatte der kleinen Szene mit schredensbleichen Anstiche zugehört. Während sich ihr Vater mit unwilligen Vorwürfen an Protowsta wandte und in heftigen Worten dessen falschen Stolz und aufbrausenden Sinn ladelte — harte Worte, die der Geschötenen mit eifriger Ruhe über sich ergehen ließ — fühlte die Baroness eine heiße Angst in sich aufsteigen.

Mit dem feinen Empfinden des Weibes erkannte sie, die beiden Männer, der Freiherr von Dalwang und Fedor Protowsta hielten sich, hielten sich wie Todfeinde. Was mochte zwischen ihnen liegen? Wie sollte das noch enden?

Und als sie die Treppe zur Rosenveranda hinaufstieg, langsam und müde, da keimte der Entschluß in ihr, Väterchen zu bitten, den fremden Mann zu entlassen und aus seinen Diensten zu entlassen, bald, recht bald, am liebsten noch heute.

Was sollte aber das schwere dumpfe Gefühl in ihrem Herzen, daß sich mit diesem Gedanken unloslich verknüpfte?

Die reinen Frauen stoß'n im Leben Mein Rosen in dem dunklen Laub, Auf ihren Wünschen, ihrem Streben Liegt noch der feinsten Blütenstaub.

Eine milde gedämpfte Stimmung lag über dem sogenannten „gotischen“ Zimmer des Rosenschloßchens.

Der ladende Gost der frischen Junksone vermochte nur schwer und spärlich durch die dunkelbraunen Gardinen, die die hohen Spitzbogenfenster verfallten, zu dringen.

Von dem Bordweite, daß die mannigfachen Goldglanz der Wand an der Türschwelle abschloß, grüßen mattenleuchtende Silberbumpen und, zwischen ihnen stehend, zitterte Zimmertel.

Besonders altväterlich wirkten die geschäftigen Stühle mit den sonderbar langen Lehnen und den dunkelbraunen Polsterverkleidungen. Auch der Bücherregal mit dem ebenfalls grünen, jetzt fast vergilbten Vorhang verriet durch seine ungewöhnliche Form und durch die schlanken Schnörkel der Verzierungen, daß er schon manchen Generationen gebient hatte.

Wunderlich nach von der sonst auffälligen Ordnung des Zimmers ein Regal in der Nähe des Bücherregals ab, auf dem regellos Altenbündel und Bücher loser Zettel aufgelistet lagen.

Die Mitte des Zimmers nahm ein wichtiger Tisch aus dunkel gebeiztem Eichenholz ein. Als Hauptstimmung prangte auf ihm ein hoher Globus mit glänzendem Messingbügel, Landkarten, Wetterverleichte, Bücher und Schriftstücke bildeten seine Umgebung.

Zwischen den beiden hohen Fenstern stand noch ein Tisch, aber klein und zierlich. Die kläglich Wein mit dem tupperlosen Stahlgelasse und die 2 Gläser daneben verrieten zur Genüge, daß der Bewohner des Zimmers von Zeit zu

Amtlicher Teil.

Betrifft Verammlungsverbot.

Zufolge verschiedener Anfragen weise ich die Ortspolizeibehörden darauf hin, daß das in meiner Kreisblattbekanntmachung vom 27. v. Ms. — (abgedruckt in Nr. 61 der Annaburger Zeitung) — bekanntgegebene Verbot von Verammlungen unter freiem Himmel einschließlich aller Umzüge bis auf weiteres gilt, und daß nicht etwa die irdliche Ansicht plagarreisen darf, daß es nur für den 29. Juli erlassen worden sei.

Ausnahmen kann beim Vorliegen der in der Bekanntmachung angegebenen Voraussetzungen der Herr Oberpräsident gestatten; selbstverständlich muß der betr. Antrag rechtzeitig durch meine Vermittlung gestellt werden.

Gegen Verträge, verbotene Verammlungen unter freiem Himmel oder Umzüge zu veranlassen, erlaube ich mit allen Nachmitteln rüchschloslos einzuschreiten.

Zorgau, den 7. August 1923.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlichung! Annaburg, den 17. August 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Betrifft Kontrollauschüsse.

Es ist mir gemeldet worden, daß sich in verschiedenen Amtsbezirken des Kreises sogenannte Kontrollauschüsse gebildet und bei den betr. Herren Amtsvorstehern die Ausstellung von Befähigungsbescheinigungen beantragt und erhalten haben. Ich mache deshalb öffentlich bekannt, daß die Ortspolizeibehörden keine Befugnis haben, derartige Befähigungsbescheinigungen auszustellen. Solche Befähigungsbescheinigungen sind völlig wertlos und sofort wieder einzuziehen.

Ich hebe hervor, daß die Kontrollauschüsse keine Befugnisse haben, irgendwelche polizeilichen Handlungen selbständig vorzunehmen. Jegliche Polizeigewalt verbleibt nach wie vor lediglich bei den zuständigen Polizeibehörden.

Zorgau, den 16. August 1923.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlichung! Annaburg, den 17. August 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Betr. Streik der Landarbeiter.

Anverantwortliche Elemente haben verschiedentlich auch die Landarbeiter im Streife aufgewiegelt oder durch Drohungen gezwungen in den Streik zu treten. Dieses Bestreben erscheint um so unsinniger und verwerflicher, als der gegenwärtige Streik sich gegen die Zenerung und den Mangel an Lebensmitteln richtet soll. Selbstverständliche Folge ist jedoch, daß die Zenerung und der Mangel noch größer werden muß, wenn die Hereinbringung der gerade im Kreise Zorgau zu den besten Hoffnungen berechtigenden Ernte durch den Streik der Landarbeiter gefährdet oder auch nur verzögert wird, oder wenn die Versorgung mit Milch dadurch noch mehr verringert wird. Die Allgemeinheit und besonders die Arbeiterklasse müssen dadurch den allergrößten Schaden haben. Ich richte deshalb an alle Landarbeiter des Kreises die dringende Bitte, die gerade jetzt so überaus dringende und notwendige Landarbeit vor allem auch im Interesse der städtischen Arbeiterklasse sofort wieder aufzunehmen, zumal auch die Gewerkschaften bekanntlich diesen Streik durchaus nicht billigen.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher wollen dies sofort ortsüblich bekannt geben.

Zorgau, den 16. August 1923.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlichung! Annaburg, den 17. August 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Zeit wohl gern an diesen Nachmittagen und Freunde und Bekannte wählen ferner, daß das Schränkchen über dem Arbeitsische eine kleine, aber auserlesene Auswahl der trefflichsten Importen barg.

Gegenwärtig lag der Schloßherr an dem Schreibtische, der etwas außerordentlich die Hälfte der schmalen Zimmerwand füllte. Mit seinen Kästen und Rässchen, Büchern und Bücherchen, mit seinem lächerlich spitzen Aufsatze, der durchaus almodischen Form, trug er nicht wenig dazu bei, dem Gemache einen sonderbar traulich-fremden Stimmungsdarakter zu geben.

Doch Baron von Wettenstein schen wenig von dem eigenwilligen Zauber seines alten etwas stillen Arbeitsraumes zu empfinden und noch weniger Sinn dafür zu haben, daß da draußen im Schloßpark die trauffrohen Bäume ihre schwanen Gelenke mit den schlagenden Blättern und jungen Blütenknospen in der warmen Sonnenluft des Nachmittags wiegen.

Wilde, mit vorgebeugtem Kopfe lehnte er im Arbeitsstuhl. Ein greifhastiger Zug machte sein Gesicht fast unkenntlich. Dazu kam, daß sich die Mundwinkel herabzogen wie bei einem Kinde, dem welcher Schmerz die Seele bebrängt.

Sa, der Wettensteiner trug Sorge in sich, große, beängstigende. Nun griff seine Hand nach dem Alfenbogen, der über und über mit Zahlen und Berechnungen beschriftet war. Lange rubten seine umschleierten Augen auf dem Papiere, forschend, vergleichend — vergleichend! Nur immer tiefer grub sich die Bedenkenmiene um seinen Mund.

Jetzt stand er auf. Ein gequältes Stöhnen drang aus seiner Brust.

In unheimlichem Gleichmaß durchschritt er das Zimmer,

Reinhandelshöchstpreise für Britetts.

Infolge Erhöhung des Kohlenpreises wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle der Preis für einen Zentner Britetts, welche vom 9. d. Ms. von den Gruben ausgerollt sind, ab Waggon oder Lager wie folgt festgesetzt:

für Dommitzsch oder Belgern	677 000 M.
für Mochreha auf	672 000 M.
für Zorgau Stadt auf	690 000 M.
im übrigen für den Kreis Zorgau auf	670 000 M.

Bei Lieferung von Kleinformaten (Ruhbritetts usw.) kommt ein Aufschlag von 40 000 M. für einen Zentner, welcher von den Gruben hierfür berechnet wird, hinzu.

Bei Lieferung nach Zwischenstationen der Kleinbahnstrecken Mochreha—Schilbau sind die Herren Kohlenhändler berechtigt, die reine Mehrfracht auf den Preis für Mochreha und bei der Kleinbahnstrecke Annaburg—Pretlin auf den Preis für den Kreis Zorgau aufzuschlagen.

Zorgau, den 14. August 1923.

Kreiswirtschastsamt des Kreises Zorgau.

Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlichung! Annaburg, den 17. August 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Neufestsetzung der Mehl- und Brotpreise.

Infolge der weiteren erheblichen Erhöhung der Kohlenpreise und der weiteren Verteuerung der Lebenshaltung ist im Einvernehmen mit Vertretern der Verbraucher, insbesondere der Arbeiterklasse, eine Erhöhung der Mehl- und Brotpreise mit Wirkung vom 19. d. Ms. ab wie folgt erforderlich:

1. Roggenmehl (85-proz.) Abgabepreis an die Bäder per Doppelpentner Ml. 440 000.
 2. Weizenmehl (85-proz.) Abgabepreis an die Bäder per Doppelpentner Ml. 500 000.
 3. Roggenmehl (85-proz.) Kleinverkaufspreis ohne Verpackung per Kilogramm Ml. 5100.
 4. Weizenmehl (85-proz.) Kleinverkaufspreis ohne Verpackung per Kilogramm Ml. 5800.
 5. 1 Roggenbrot, 1900 Gr. (85-proz.) Ml. 32000.
- Die Preise zu 1 und 2 verbleiben sich frochfrei nächster Wohnstation des Bäckers.
- Die Preise zu 3 bis 5 treten mit Abchnitt Nr. 2 der Brotkarte in Kraft.

Bei Abgabe von Mehl und Brot auf Karten dürfen die vorstehenden Preise nicht überschritten werden, auch bei Abgabe in besserer Qualität. Ueberdrehungen ziehen Bestrafungen und Ausschluss von der Kommunalbäckerei nach sich.

Zorgau, den 15. August 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlichung! Annaburg, den 17. August 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Die Tuberkulose-Fürsorgestelle wird wieder neu eröffnet

und befindet sich von jetzt an Markt 24.

Die Snanprüfungsstelle ist für jedermann völlig kostenfrei. Die Sprechstunden finden an jedem 1. und 3. Sonntag im Monat abends von 6—7 Uhr statt.

Beratende Ärzte sind: Herr Sanitätsrat Dr. Witterling und Herr Dr. Springer.

Annaburg, den 17. August 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Notgeld.

Zur Behebung des augenblicklichen Mangels an Zahlungsmitteln hat der Kreis mit Genehmigung des Herrn Reichsfinanzministers Notgeld in Sätzen von Ml. 500 000 und Ml. 1 000 000 ausgegeben. Dieses Notgeld gilt als gleiches Zahlungsmittel.

Zorgau, den 16. August 1923.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Dr. Drews.

Veröffentlichung! Annaburg, den 17. August 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 17. August 1923.

„Inkrafttreten der neuen Volksgesetze. Die Erhöhung der Zigaretten- und Zerpriestabakpreise, die, wie gemeldet, zunächst eine Verzinsungsgeld der bisherigen Sätze beträgt, erfolgt am 20. d. M. Die entsprechende Erhöhung der Zerpriestabakpreise erfolgt erst zum 24. d. M., da vorher die nötigen Markenvorrate bereitgestellt werden müssen. Man wird sich zunächst für kurze Zeit mit Ueberdruckmarken begnügen, die aber sehr schnell eingezogen werden dürfen, da neue Werte bereits in Druck gegeben sind.

„Der neue Chef der Reichsfinanzstelle. Die Ernennung des Reichstagsabgeordneten Herrn v. Heinebabe zum Staatssekretär und Chef der Reichsfinanzstelle wird amtlich bekanntgegeben. Staatssekretär v. Heinebabe ist aus der Kriegsmarine hervorgegangen. Er ist eine Zeitlang Marineattaché in Rom gewesen und hat als Korrespondent in der Weltberichterstattung in Berlin mitgewirkt. Er hat noch in der Reichsfinanzstelle den Geschäftsbereich in Brüssel, Bukarest und Christiania angehört, zuletzt ist er im Auswärtigen Amt selbst als Legationsrat tätig gewesen. September 1919 ist er aus dem Reichsdienst ausgeschieden. Bei den Juni-Wahlen 1920 kam er als Mitglied der Deutschen Volkspartei in den Reichstag.

„Minister Dr. Fuchs bleibt Oberpräsident der Rheinprovinz. Der zum Reichsminister für die besetzten Gebiete ernannte Oberpräsident Dr. Fuchs wird im Einverständnis mit den Regierungen des Reichs und Preussens auch während seiner Ministerzeit sein Amt als preussischer Oberpräsident der Rheinprovinz beibehalten.

„Keine Politik in den Postämtern. Im Nachrichetenblatt des Reichspostministeriums findet sich folgendes Verbot des föhrens politischer Gespräche im Dienst und in den Diensträumen: „In letzter Zeit haben mehrfach Beamte in den Diensträumen während des Dienstes und während der Dienstpausen politische Gespräche geführt. Solche Gespräche dienen dazu, die Arbeitsleistung aufzugeben, die Beamten in Streit miteinander zu bringen und die ordnungsgemäße Abwicklung des Dienstes zu stören. Auch ist es vorgekommen, daß sich Beamte dabei zu Verhörungen haben hinreisen lassen, die mit ihrer Beamtenstellung nicht vereinbar waren und ein Eingreifen im Dienststrafweg erforderlich gemacht haben. Die Beamten werden deshalb in ihrem eigenen Interesse darauf hingewiesen, daß sie sich, zumal in Zeiten politischer Erregung, während des Dienstes in den Dienstpausen und in den Diensträumen aller politischen Gespräche und Erörterungen zu enthalten haben.“

„Die Reichs- zur Einstellung der Sanftfischerungen. Wie der „Temps“ meldet, werde sich die Reparationskommission Ende dieser Woche mit der Antwort beschäftigen, welche der deutschen Regierung auf die Mitteilung über die einseitige Einstellung aller Sanftfischerungen auf Reparationskonto gegeben werden soll.

Da fiel sein Blick auf das Bild über seinem Schreibtische, das einzige im ganzen Zimmer.

Es stellte eine junge, schöne Frau dar, Eleonore Dorothea von Wettenstein, seine verstorbene Gemahlin, Frau Mariens Mutter.

Und je länger seine Augen ihr Bildnis grühten, um so mehr verlor sein Anblick das Wilde und Gequälte und nahm dafür den Ausdruck der milden, von hoher Erinnerung durchdrungenen Wehmut an.

Nun erschlossen die Fieser schon zum zehnten Male die reiche Frau, ihrer Anospen dem Lenzgilde, seitdem die kühle Ahnengruft im Parke die Hülle ihres zarten Leibes trug.

Fortsetzung folgt.

„Wir leben heute in einer Zeit der papiernen Lappen. Die kleineren Gelbscheine bis zu tausend Mark werden in den meisten Geschäften gar nicht mehr angenommen und auch der Tausender nur zum Teil, weil man bei der Spüßheit der Lappen für tausend Mark kaum noch etwas erhält. Die Preise ziehen bekanntlich mit Wunderschnelle an und dann mühen sich mit 50 000, 100 000, 500 000 und 5 000 000 Mark-Scheinen zu spielen. Es ist ja kein Wunder, daß bei den vielen Tausenden von Zentnern Geldpapier, welches täglich die 40 Druckereien in Deutschland verbrauchen, das Papier knapp und nicht mehr zu beschaffen ist. Ein Bogen Zeitungs-papier kostet heute nur 1050 Mark, ein Bogen Zeitungspapier 3500 Mark, ein Bogen Postkartenfaktio 10 000 Mark.“

„Wichtig für Goldwarte und Gäfte. Nach einer Verfügung des Landespolizeiamtes wird bei Ueberföhrung der Polizeistunde nicht nur der Wirt, sondern auch der Gast bestraft. Die Verordnung, daß nur der Wirt in diesem Falle strafbar sei, ist aufgehoben.

Bulgarien: Vier Minister zum Tode verurteilt.
 * Wie aus Sofia berichtet wird, wurde im Prozeß gegen die Minister des Kabinetts Stambuliski das Urteil gefällt. Vier Minister wurden zum Tode, zwei zu lebenslänglicher Kerker, die übrigen zu drei bis fünf Jahren Kerker verurteilt.

England: Streikemanns Programm.
 * Dr. Streemans Programm hat an den amtlichen englischen Stellen eine günstige Aufnahme gefunden. Die Reuters-Agentur hat durch drahtlose Telephonie vielen Zeitungen von Abnehmern das wichtigste Schlagwort der Rede übermittelt: „Deutschlands Außenpolitik muß darin bestehen, sein Jaus in Ordnung zu bringen.“ Es wurde von sehr gut unterrichteter Seite berichtet, daß die englische Regierung vor irgend welchen weiteren Schritten in der Reparationsfrage nicht nur die Antwort Boicarsés, sondern auch den etwaigen Erfolg des neuen deutschen Kabinetts bei seinen Bemühungen, die Ernährungsfrage und die Staatsfinanzen zu ordnen, abwarten werde. Deutschland so wurde gesagt, kann in den nächsten Wochen unerträglich viel tun, um sich verhandlungsfähig zu machen, indem es alle Zeichen der Sozialen und wirtschaftlichen Auflösung beseitigt.

England: De Valera gefangen.
 * Aus London kommt die Nachricht, daß der bormalige Präsident des irischen Freistaates und jetzige Führer der unerschütterlichen Republikaner, Cammon de Valera, gefangen genommen wurde. De Valera, der seit dem britischen Völkervertrag von 1916 der anerkannteste Führer der Sinnfeiler ist, hat bekanntlich die Regelung der irischen Frage, die einen Freistat mit dem Status eines Dominions föhrt, verworfen und mit seinen Anhängern einen erbitterten Kampf mit dem Endziel der völligen Unabhängigkeit der „Irishen Republik“ geführt, der von den Truppen des Freistaates ebenfalls heftig bekämpft wurde, wie seitens der irischen Regierung seine letzten Weg offen, um in der augenblicklichen Krise die beste Stütze zu leisten, und sögere daher, irgend einen neuen Vorschlag vorzubringen.

Amerika: Die Reparationsfrage.
 * Weiter meldet aus Washington, es könne mitgeteilt werden, daß sich die Vertreter Coolidges nach den politischen Grundrissen richtete, die in einer Rede des Staatssekretärs Hughes in Newhaven im September 1923 niedergelegt worden seien. In der Frage der deutschen Reparationen sei die amerikanische Regierung, wie erklärt wurde, bereit, in jeder Weise zu helfen, ohne sich selbst zu sehr zu engagieren. Die amerikanische Regierung lege keinen Wert offen, um in der augenblicklichen Krise die beste Stütze zu leisten, und sögere daher, irgend einen neuen Vorschlag vorzubringen.

Lokales und Provinzielles.

Sonntagsworte.

Wie ein Adler sein Gefieder überher seine Jungen freckt, Also hat auch Hin und wieder Mich des höchsten Arm bedekt. Hat das Böse, das der Feind Anzurichten hat gemeint, In die Ferne weggebeut. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wie schön ist es, daß man die Erfahrung selbst-samen Schübes und segensvoller Führung und Führung noch bis auf den heutigen Tag machen kann. Und doppelt beherzt wird der Mensch, der in allen diesen Erfahrungen den schätzenden und wendenden Arm Gottes froh und glaubensvoll erkennt. Es werden dann die äußeren Ereignisse und Erlebnisse zu inneren Segnungen, die das Herz festigen und das Gemüt erheben, den Sinn umgelenken und den Takt verfeinern. So wächst der von Gott gesährte Mensch in die Christusabhängigkeit hinein, dessen Gottesvertrauen und dessen Gottesverbundenheit sich selbst aus ihm erkräftet und der damit seine ganze Umgebung voll Frieden, Freude und Herrlichkeit macht. Wie nötig hat doch jedes Haus, jeder Ort, jedes Volk, besonders unsere Zeit, solche glaubenslichte Gottesmenschen.

Annaburg. Zur wirksamsten Bekämpfung der in unserem Orte und seiner Umgebung in allen Bevölkerungsklassen und in allen Lebensaltern immer gehäufiger auftretenden Lungentuberkulose hat der Kreisaußschuß auf Veranlassung des Kreiswohlfahrtsamts beschloffen, die in Annaburg unter Leitung des Leides verstorbenen Herrn Dr. Schellhorn bestehende Tuberkulose-Fürsorgestelle wieder neu zu errichten. Die Leitung ist von Ärzten Herrn San.-Rat Dr. Wilschling und Herrn Dr. Springer übertragen. Um eine möglichst weitgehende Benutzung der Einrichtung zu ermöglichen, ist ihre Inanspruchnahme für Jedermann völlig kostenlos. Es sei an dieser Stelle auch darauf hingewiesen, daß eine rechtzeitig erkannte Lungentuberkulose in den allermeisten Fällen heilbar ist und daß das Leiden im Beginn keineswegs immer mit Husten und Auswurf, sondern mit häufigkeit ein bestimmtes Reigen wie Mattigkeit, Müdigkeit, Verlust an Arbeit, Appetitlosigkeit, Nachtschweiß und besgl. in Erscheinung tritt. Der Zeitpunkt der Erscheinung ist derselbe geblieben wie früher, am jedem 1. und 3. Sonntag im Monat abends von 6 bis 7 Uhr. Der Beratungsraum ist nach Markt 24 verlegt.

Annaburg. Schwere Gewitterwolken türmten sich Mittwoch abend in der 6. Stunde am Horizont. Bereits 1/7 Uhr mußte in den Häusern das Licht in Funktion treten und mit Schreden beobachtet man das heranziehende Wetter. Glücklicherweise sind wir damit verschont geblieben. Nach einigen gewaltigen Schlägen legte ein mächtiger Sturm ein dickes Staubwolken aufwirbelnd, welcher alles was nicht nied- und nagefest war herunterriß und zahlreiche Getreidefelder umwarf. An den Dächern ist ein erheblicher Schaden entstanden, da große Mengen noch unrefines Obst heruntergerissen wurden. Der bald darauf einsetzende Regen, welcher zwar nicht lange anhielt, war für die Felder doch recht dienlich und hatte eine merklie Weibhülung zur Folge.

Schwetznitz, 13. Aug. Die seit Wochen vermehrte Frau Gruener aus KL-Noritz ist vergangene Woche auf Rehainer Für im Wasser gefunden worden. In dem betr. Wasser soll angeblich die Fischerei versprochen sein. Der Fischer hat das Wasser auskratzen lassen, um zu fischen, wobei die Leiche gefunden wurde. Der 1. Z. wegen Verdachts der Beteiligung verhaftete Ehemann war wegen Mangels an Beweisen wieder entlassen worden, ist nun aber wieder in Haft genommen. Ob ihm nun wird etwas nachgeschickt werden können, wird die Zukunft lehren.

Serbers. Sonntag früh kam es vor der Mollerei zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen, als bekannt wurde, daß der Butterpreis von 440 000 auf 880 000 und der Milchpreis auf 26 000 M. gesunken sei. Eine größere Menschenmenge zog nach der Villa des Landrats, um ihm ihre Beschwerde darzulegen. Auf Vermittlung des Landrats wurden die Butter und die Milch zum alten Preise verkauft.

Montag früh kostete die Butter 700 000 M. Jetzt wird hier gegen Butterkarten Butter abgegeben. Die Ausgabe erfolgt am Montag und Freitag an Inhaber von weißen und Dienstag und Sonntag an Inhaber von roten Butterkarten in der Mollerei. Der Milchverkauf erfolgt täglich von 1/7 bis 1/9 Uhr vormittags. Die Mollerei hat sich bereit erklärt, wöchentlich zweimal die amtlichen Wägenlieferungen vorzulegen und die danach errechneten Verkaufspreise anzugeben. — Wie weit wir heruntergekommen sind mit unserer Markt ist daran zu ersehen, daß wir für eine größere Kartoffel einen Tausendmarktschein zahlen müssen. Weiter so kann wohl kaum noch gehen.

Dobrilutz. Seit Wochen schon haben die Einwohner unserer Stadt keine Butter erhalten, trotzdem wir eine große Mollerei im Orte haben. Stets heißt es dort, es sei keine Butter da, oder sie sei schon alle. Am Freitag gab es wieder nirgends Butter. Da entschlossen sich eine große Anzahl Männer, die Hilfe der Polizei anzufordern und einen leichten gütlichen Versuch bei der Mollereiverwaltung zu unternehmen, um diese zu veranlassen, daß Dobrilutz auch mal Butter erhalte. Alles Bitten und gute Zureden half

aber nichts, die Mollereiverwaltung erklärte, es sei kein Stündchen Butter da. Dann zog man noch den Vorstehen der Mollereigenossenschaft zu Rate, und nun fand eine Revision der Mollerei statt. 5 1/2 Ztr. Butter fanden die Leute in Käffern eingeklopft zum Verkauf. Die Butter wurde sofort beschlagnahmt. Das war gegen 6 Uhr nachmittags. Um 8 Uhr abends konnte schon jeder Familie unserer Stadt 1 Pfd. Butter zum Preise von 250 000 M. verkauft werden. Der ganze Vorgang spielte sich in aller Ruhe ab. Es kam nicht zu Gewalttätigkeiten, so daß selbst der beauftragte Landjäger erklären mußte, daß er die Ruhe und Besonnenheit der Leute bewundert habe bei ihrem Vorgehen gegen die Mollerei.

Neuhaldensleben, 13. Aug. Der Bädermeister Zimmerhäfer aus Klein-Bangleben wollte für 1200 Mark 1- und 2-Markscheine umwechseln, aber er fand keine Abnehmer. Schließlich verkaufte er es an einen Lumpensammler als Altpapier und erhielt dafür 2000 M.

Genf, 11. August. Die hiesige Bäderinnung macht bekannt: „Da es unmöglich ist, den von den Mühlen geforderten Preis von 5-6 Millionen Mark für den Saft Roggenmehl zu zahlen, bitten wir unsere verehrte Kundchaft, welche macaroneses Brot kauft, uns für ein 4-Pfundbrot 3 Pfund Roggenmehl zu bringen. Wir berechnen dann nur den uns vom Kreisaußschuß bewilligten Vorkauf.“

Näben bei Arenberg, 10. August. Kürzlich suchten Diebe die Mollerei auf und entwendeten 56 Pfund Butter. Sie scheinen mit ihrer Millionenbeute gut entkommen zu sein, da auch das Nachsuchen mittels Polizeihund erfolglos blieb.

— Habt Verständnis für die Alten! — Vom alten Vater und vom greisen Mütterlein wollen wir heute reden. — Hab und Gut übergeben sie einst den Kindern. Sorge war der Tag, Arbeit die Woche, Mühe das ganze Leben. Und jetzt, da das Alter sie zur Ruhe zwingt, müssen sie voll Sorgen schauen von einer Maßzeit zur andern. Um der Kinder willen mühen sie sich das ganze Leben lang hoffen auf den Abend ihres Lebens, der ihnen Ruhe, Dank und Frieden bringen sollte. Anders ist es gekommen, ganz anders, als sie es gewünscht und wie sie es verdient hatten. — Zertronnen sind die Ersparnisse ihres Lebens, Not und Zeit haben sie aufgezehrt, und manche Alten, die als „Reiche“ in die Ruhe gingen, sind jetzt bettelarm geworden. Sorgen drücken sie mehr wie je, und keine Sonne will mehr scheinen und kein Lichtstrahl in ihr Stübchen dringen. Habt Mitleid, habt Geduld! Ihr Kinder jener Alten, jener Armen! — Wenn dein Vater alt geworden, wenn deiner Mutter Hände müde sind, wenn ihre Füße, kraftgebroschen, sie nicht mehr ertragen kein Gehn, dann reichel ihnen den Arm zur Stütze. — Wenn dein Vater hungert wenn deine Mutter in Sorgen um das Brot für den nächsten Tag weint, dann geh zu ihnen und gib. Gib reichlich und verpöche dies auch für den andern Tag. Gebot und Pflicht ist es. — Es ist traurig, daß selbst hier die Habgucht manchmal hindernd in den Weg tritt, der zum Vaterhaus führt. Sört diese Wahrheit zum Sonntag! Weil sie so erschütternd ist, soll sie gerade am Sonntag gehört werden.

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am 12. Sonntag n. Trinit., vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst, Herr Pfarrer Langguth.
Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst, Töpferstraße.

Markt-Blender.

Am 18. August: Vieh- und Federv. in Jelfen.

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

1. **Sicherung.** Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt durch die Belastung der Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.
2. **Steuerverzinsung.** Die Anleihe ist von der Vorbenummalssteuer und selbstgezügnete Anleihe von der Erbschaftsteuer befreit.
3. **Befreiungsmöglichkeit.** Die Anleihe wird von den Darlehensbanken des Reiches beliehen.
4. **Börsenfähigkeit.** Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.
5. **Zeichnungsbeginn: 15. August 1923.** Jederzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.
6. **Zeichnungsstellen.** Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Banquiers, Sparkassen und ihrer Verbände und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.
7. **Zeichnungspreis:** bis auf weiteres 100 % für Markenzahlungen, 95 % für Einzahlungen in Devisen und Dollarschapanweisungen. Erhöhung bleibt vorbehalten.
8. **Einzahlungen.** Sie haben sofort bei der Zeichnung zu erfolgen. Für Markzahlungen ist maßgebend der dem Zeichnungsstage vorhergehende letzte amtliche Berliner Mittelkurs der Auszahlung New York. Für Deviseneinzahlungen

wird das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar besonders bekanntgegeben. Es ist bei den Annahmestellen zu erfahren. Dollarschapanweisungen werden zuzüglich der jeweiligen Zinsen von 1/2 Proz. im Monat wie Dollars in Zahlung genommen.

9. **Stückelung.** Vorgegeben sind Stücke zu 4,20 M. = 1 Dollar, 8,40 M. = 2 Dollar, 21 M. = 5 Dollar, 42 M. = 10 Dollar, 105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. = 100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dollar.

10. **Verzinsung.** Die Stücke von 10 Dollar und darüber tragen auf 6 Proz. laufende jährliche Zinsscheine, deren erster am 1. September 1924 fällig ist. Die Stücke über 1, 2 und 5 Dollar werden ohne Zinsscheine ausgegeben, aber nach 12 Jahren mit einem Aufgeld von 70 v. H. zurückgezahlt, während die Stücke von 10 Dollar und darüber zum Nennwert zurückgezahlt werden.

11. **Einfösung.** Die Zinsscheine werden bei Fälligkeit vom 1. September jedes Jahres ab, die Stücke am 2. September 1935 ausgezahlt, und zwar in Mark, wobei der Dollar zum Durchschnitt der amtlichen Notierung des Mittelkurses für Auszahlung New York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlic in dem in Betracht kommenden Jahre umgerechnet wird. Der Einfösungsturs wird amtlich bekanntgegeben.



Achtung!
Wir machen darauf aufmerksam, daß die Gültigkeit der von uns herausgegebenen Gutscheine mit Montag den 20. d. Mts. erlischt und bitten wir, alle noch im Verkehr befindlichen Scheine sofort an unserer Kasse einzuwechseln.
Annaburger Steinguffabrik
Aktien-Gesellschaft.

Nachlaß-Versteigerung.
Sonntag, den 19. August, von vormittags 10^{1/4} Uhr ab versteigere ich in Annaburg, Torgauerstraße 26, folgende Nachlassgegenstände:
Kleiderkränze, Vertikos, Buffet mit Marmorplatte, Spiegel, Sofas, Tische, Stühle, Bettstellen mit Matratzen, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, Haus- und Küchengeräte, ein Polsterholz und Kohlen u. a. m.
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Gallo, Gerichtswoll, in Prettin.

Kräftige Leute
zum Erbschneiden
werden sofort eingestellt.
Pro Arbeitsstunde 1^{1/2} Pfd. Weizen.
Böttcher, Gut Raundorf.

Lohnschnitt!
Sauberer Schnitt, vollste Ausnutzung.
Schnellstens mit 3 Gattern.
Unterbiete jeden Preis der Konkurrenz!
Preise beweisen!
Wilhelm Kunze,
Dampfhägewerk — Holzhandlung
Baugeschäft — Baumaterialienhandlung.
— Fernsprecher Nr. 6 —

Große Wad- und Zughunde
auch Schlachtelhunde
kauft dauernd zu höchsten Preisen
Zabel, Dessau, Grünstraße 27.
Postkarte wird vergütet.

Erle, Eiche, Esche, Pappel, Weißbuche, Birnbaum, Linde, Akazie, Rüster usw.
zu kaufen gesucht.
Wilh. Kunze, Dampfhägewerk, Holzhandlung
Baugeschäft, Baumaterialienhandlung. — Fernsprecher Nr. 6.

Handwagen
in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
Ersatzteile und Räder stets vorrätig.
Solide Preise. — Solide Preise.
Zentrifugen :-: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparaturwerkstatt.
Wilhelm Grahl.

Salicyl-Pergament
und echtes Pergament-Papier
zum luftdichten Verschluss der Einmachbüchsen,
Backpapier, Butterbrotpapier
in Rollen und Bogen empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Persil
bleibt
Persil
Das Waschen mit Persil ist eine wahre Freude — so sprechen Millionen Hausfrauen!

Stroh
neuer Ernte
läuft laufend
Klausenitzer.

Weißkalk, Zement-Malk
empfiehlt
R. Schade, Jessen.

Die letzten
Kirschen
(saure und Schattenmorellen)
nur noch diese Woche gibt ab
Wolff Weicholt, Prettin.

Zuverlässigen
Kutscher
gesucht gegen Tariflohn. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein ehrliches
Mädchen,
welches perfekt tochen kann, für guten Haushalt gesucht für 15. Septbr. oder später. Ausserleitet die Geschäftsstelle d. Bl.

Einen unverheirateten
Anspanner
sucht für sofort
Niemitz, Gertrudshof.
Frachtbrieife
empfiehlt Herm. Steinbeiß.

„Es ist unwahr!“
daß die Konkurrenz uns in Arbeit und Preis unterbieten kann.

Lohnschnitt
sauber, schnell, billigst und grundreell übernehmen
Franz & Moeller.

Bürg.-Schütz.-Verein.
Sonntag nachmittag v. 4 Uhr ab
Schießen.
Der Vorstand.

Zahn-Atelier
Annaburg, Torgauerstr. 27,
im Hause Konditorei-Schütttauf.
Sprechstunden f. Zahnkränze:
Jeden Montag v. 9—1 Uhr
und 2—6 Uhr nachm.
E. Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Lupinen
habe gegen Tausch von Kartoffeln od. Roggen abzugeben.
Wolff Weicholt, Prettin.

H. Pohl
Leipzig
Wollhandlung
Sophienstraße 36
Telephon 11516.

Stets Einkauf von
Schafwollen,
gewaschen und ungewaschen.

Gegenlieferung
von Garnen, Wollwaren usw.
Angebote erwünscht.
Beste Abgabestelle für Händler.

Die blühtige, reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleinrentner-Süchtler
ist und bleibt die
Illustrierte Tier-Börse
Dresden-N. 1
Wettinerstr. 29
In der Tierbörse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmerpflanzen, Kanarienvögel, Meisen, Schafe, Stienen, Aquarien usw. usw.
Abonnements bitte beim zuständigen Postamt zu bestellen
Erfolgr. Inzertionsorgan
Inserate zu Originalpreisen befördert die Expedition d. Zeitg.
Verlangen Sie Probennummer, Sie erhalten dieselbe gratis und franko.

Durch das fortwährende schnelle Emporsteigen der Lederpreise ist uns ein Einkauf von Leder in bisherigem Umfang nicht mehr möglich. Wir richten daher an unsere verehrliche Kundschaft die dringende Bitte, wenn irgend möglich, das Leder für Befohlen selbst zu liefern.

Schuhmacher-Zunung
Annaburg-Raundorf.
Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgeg.
E. G. m. b. H.

Sonnabend, den 18. August er.,
abends 8 Uhr im „Birgergarten“:
Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Antrag der Verwaltung betr. Aenderung der §§ 7, 9, 12 der Statuten.
2. Geschäftliches.
Der Aufsichtsrat.
H. v. Witt, Schüttauf.

Palast-Theater.
Sonnabend den 18. und Montag den 20. August, abends 8^{1/2} Uhr:
Das gute Programm!
Die Briefe der Frau Romberg
mit Hans Dege in der Hauptrolle.
Dazu: Ein Lustspiel zum Totlachen!
Ergebnis labet ein Die Direktion.

Gebrauchte Damenräder
sind jetzt nicht zu haben, aber jedes alte Herrenrad wird zum **Damenrad umgebaut**
in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt und Emailier-Anstalt von
Fritz Rödler, Annaburg.
Fernsprecher Nr. 53.

Polizeiliche An- und Abmeldefcheine
sind vorrätig in der Buchdruckerei Herrn. Steinbeiß.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist.
Annaburg, Torgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatz.
Behandlung für Krankeinstellen.
Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.
Kaufe ständig Platin, Gold und Silber.

Färberei, Chemische Wasch-Anstalt, Pflüßebrennerei
Annahmestelle in Annaburg bei Herrn. Eisner
Herm. Reich, Torgauerstraße.

Dankagung.
Für die herliche Teilnahme und zahlreichen Kranzsenden beim Begräbnis meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn. Heiner Banguth für die kostbaren Worte am Grabe, sowie Herrn. Lehrer Schöber und den Chorschülern für den Gesang. Dank auch dem Bauernverein Annaburg für die dem Dahingeshiedenen erwiesenen Ehren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Ww. E. Kutsch nebst Kinder und Verwandte.
Annaburg, den 16. August 1923.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



Beilage zu Nr. 65 der Annaburger Zeitung.

Deutscher Reichstag.
Sitzung vom 14. August.

Die für 1 Uhr nachmittags angelegte Reichstagsitzung mußte um eine Stunde verschoben werden, da dem Zentrum nachträglich Besenden über die Sitzung Giesberts zum Postminister gekommen waren. Als dann um 2 Uhr die neuen Männer erschienen und Präsident Loeb die Sitzung eröffnete, verlangte zunächst Abg. Roenen (Komm.) eine Veränderung der Tagesordnung. Er vertritt die Aufhebung der neuen Notverordnung zu ergreifen, und als das mißlingt, eifert er gegen das Verbot öffentlicher Umzüge in Preußen und gegen das Verbot der proletarischen Hundstschäfen. Als dann der neue Kanzler das Wort erhält, fangen die Herren Roenen und Genossen an zu toben.

Der neue Kanzler führt aus, daß wir uns in einer Zeit innerpolitischer Spannungen befinden und vor außerordentlichen Ereignissen von größter Tragweite stehen. Das Kabinett, das auf der großen Koalition beruht, würde sich gleichwohl von keiner Partei beeinflusst lassen. Das Ausland dürfe den Kabinettswechsel keineswegs als ein Zeichen der Schwäche auffassen. Die Stärke des Parlamentes liege durchaus nicht in seiner Zusammensetzung, sie liege beim Volke selbst, dessen Einigkeit sie dokumentiere. Die neue Regierung werde gewaltsame Angriffe gegen den Bestand des Reiches und der Verfassung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln abwehren wissen; der Zweck dieser Mittel sei sich sicher. Stresemann wendet sich dann mit warmen Worten an die öffentliche Meinung und äußert Zweifel daran, ob Frankreich und Belgien sich mit ihren Maßnahmen im Ruhrgebiet stützen können. Die englische Note habe es jetzt offen ausgesprochen, daß der positive Widerstand, der im deutschen Reichsbewußtsein begründet sei, eine berechtigte Abwehrmaßregel sei. Man müsse sich aber davor hüten, die englische Note als eine Lösung zu betrachten. Sie sei lediglich ein Widerspruch, aber als solcher immerhin zu begrüßen. Wir sehen uns nach Mittelern zur Arbeit im Ruhrgebiet, aber für den Arbeiter dort kein Arbeit und Freiheit öffentliche Dinge. Die Ruhrfrage müsse endlich einer Lösung nahegebracht werden und heißt erst, nach einer kurzen Atempause für Deutschland, könne auch an die Regelung des Reparationsproblems gedacht werden. Eine Konsolidierung der Verhältnisse sei Voraussetzung für Wiederaufnahme der Schieferungen. Die möglichen Folgen der englischen Note ließen sich heute noch nicht übersehen. Vorläufig bestreite die beste außenpolitische Möglichkeit in der Ordnung der inneren Verhältnisse. Die soeben angekündigte Goldanleihe sei der Anfang eines Versuches in dieser Hinsicht. Das Bedürfnis nach Werkschließung müsse nach Möglichkeit auf allen Gebieten befriedigt werden. Zur Behebung des Nahrungsmittelmangels in den Städten müsse die Landwirtschaft als verfügbare Mittel anwenden. Die Produktion müsse sowohl in der Landwirtschaft, als auch in der Industrie gefördert werden. Eine Stärkung des Produktionsprogramms durch Streiks und Unruhen müsse mit allen Mitteln bekämpft werden. Es sei eine erfreuliche Tatsache, daß die Industrie ohne jeden Zwang nach erhebliche Devisenmengen zur Verfügung gestellt habe. Es sei zu hoffen, daß diese freiwillige Opferfreude anbauere. Was die Werkschließung der Löhne anbetrifft, so sei diese gewiß mit allen Mitteln anzustreben. Es müßte aber vermieden werden, die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands im Weltmarkt zu unterbinden. Stresemann schloß seine Ausführungen mit den Worten, er habe seine Programmrede halten wollen. Verloren sei nur, wer sich selbst aufgäbe.

Hg. Müller-Franke (Zsp.) erklärt, daß die Umänderung der Not-Optimismus und schnelle Geschäftskraft erfordere. Ein werkschließender Anbau des Steuerwesens sei sofort in Angriff zu nehmen. In der Spitze müsse die Erfüllung der Sachverhalte stehen. Die Regierung kann bei der Durchführung ihres Programms unserer Unterstützung sicher sein.

Hg. Marx (Ztr.) hält es nicht für angebracht, Reden zu halten. Er begrüßt den Kabinett Vertrauen entgegen und hoffe und möchte dringlich, daß seine Väterland zum Wohle des deutschen Volkes, des Reiches und Vaterlandes gereiche.

Hg. Berg (Dnl.) gibt Plamens seiner Fraktion eine Erklärung ab, monach diese jede Verantwortung für den Regierungswechsel ablehne. Die Deutschnationale Volkspartei erkläre in dem Vorgehen der Regierungsparteien ein vaterländisches Spiel mit den höchsten Interessen von Volk und Vaterland. Er sehe voraus, daß die große Koalition auch im Reichste unter sozialdemokratischen Einfluß gelangen und weder der Vergewaltigung rechtsgerichteter Kreise durch den Terror der Straße ein Ende machen, noch die wirtschaftliche Not beheben werde. Die Deutschnationale Partei verfolge ihr Bestreben das Vertrauen.

Inzwischen ist ein Vertrauensantrag eingegangen: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Regierung und spricht sich das Vertrauen aus.“ Es wird namentlich Zustimmung beantragt. Abg. Leigt (Bayr. Vp.) teilt mit, daß seine Partei der Erklärung zustimmt, jedoch einige Bedenken gegen die Zusammensetzung des Kabinetts geltend macht. Die Bayr. Volkspartei werde den ersten Teil des Vertrauensvotums annehmen, den zweiten ablehnen und werde sich demgemäß der Stimme enthalten. Nachdem dann Dr. Bretschfeld die tieferen Gründe auseinandergesetzt hat, die die Sozialdemokratie zum Eintritt in die Regierung bewegen haben, wird über das Vertrauensvotum namentlich abgestimmt,

wobei sich die Bayerische Volkspartei der Stimme enthält. 240 Stimmen für Stresemann stehen nur 76 der Deutschnationalen, der Kommunisten, der unabhängigen Zweimännergruppen, der Deutschnationalen Dreimännergruppe und des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Geiger gegenüber.

Die außerordentliche Tagung des Reichstages soll so schnell als möglich zum Abschluß gebracht und das Haus wieder verlagert werden.

Die Ernährungsgrundlage.

Der Reichs-Landbund beim Reichstagskanzler.

Der Reichstagskanzler empfing in Gegenwart des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsinnenministers das Präsidium des Reichs-Landbundes.

Die Vertreter des Reichs-Landbundes legten dar, daß der Landwirtschaft die Voraussetzungen zur Erfüllung ihrer Aufgaben für die Volksernährung erhalten bleiben müssen. Die wichtigste Forderung des Augenblicks bezeichneten die Landwirte die Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit auf dem Lande und schiederten zahlreiche Fälle, in denen die Forderung gefährdet, Vieh geraubt und die Landwirte an der Arbeit verhindert worden sind. Gleichzeitig wiesen sie auf die schweren Gefahren hin, die mit Streiks während der Ernte und Befruchtung verbunden sind.

Der Reichsinnenminister würdigte in vollem Maße diese Schwierigkeiten, besag jedoch wegen der Streitfrage auf die Erklärungen, die der Abde des Reichs-Landbundes, die gegen die Verantwortlichkeit der Erhaltung der Stellung genommen ist, und sagte ferner, daß die Möglichkeit der Klärung der Sache, die mit Streiks verbunden sind, daß die Polizeiverfahrenorgane übersehen werden dürfe, daß die Polizeiverfahrenorgane übersehen werden dürfe, daß die Polizeiverfahrenorgane übersehen werden dürfe.

Wertehandigkeit des Geldes.

Die Vertreter der Landwirtschaft machten dann weiter auf die zwingende Notwendigkeit aufmerksam, dem Landwirte, der seine Haupterzeugnisse nur einmal im Jahre umschlägt, die Möglichkeit der Erhaltung der Wertehandigkeit des eingehenden Geldes zu verschaffen, um die landwirtschaftlichen Betriebe in voller Höhe zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung weiterzuführen.

Zu diesen und anderen die notwendige Mehrleistung nicht nur in der Landwirtschaft, sondern in der gesamten deutschen Gütererzeugung betreffenden Punkten legte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die durchsichtige Zusammenstellung der Wertehandigkeit dar, wobei er besonders die Möglichkeit hervorhob, die durch die neue Goldanleihe sowohl den einzelnen Landwirten wie den landwirtschaftlichen Genossenschaften und anderen Organisationen gegeben sind.

Zusammenfassend betonte der Reichstagskanzler, daß die Reichsregierung wie mit jedem anderen Berufsstand so besonders auch mit der Landwirtschaft enge Zusammenarbeit pflegen wolle und setzte unter Zustimmung der Vertreter des Landbundes fest, daß auch die Landwirtschaft alles tun müsse und alles tun wolle, was in ihrer Kraft liegt, um durch die jetzige schwere Zeit hindurchzukommen.

Lebensmittel in die Städte!

Aufruf des Reichs-Landbundes.

Der Gesamtvorstand des Reichs-Landbundes tagte am 11. dieses Monats zur Besprechung der Ernährungslage. Bei dieser fand auf Wunsch des Herrn Ernährungsministers zugleich eine Besprechung mit ihm über diese Frage statt.

Der Gesamtvorstand erkannte die große Notlage der Städte im vollen Umfange an und erörterte die Ursachen für diesen Zustand, der sich in erster Linie daraus ergibt, daß Deutschland an sich heute nur etwa zur Hälfte des eigenen Bedarfs produziert hat, während die andere Hälfte durch Einfuhr gedeckt werden mußte, und daß im übrigen die verpätete Ernte die ausreichende Vorsehung der Städte unmöglich gemacht hat, zumal die Getreideernteverlöte auf dem Lande alles höherer sein müssen.

Angesichts der heutigen Verhältnisse wird sich der Gesamtvorstand nachdrücklich dafür einsetzen, daß die Vorsehung der Städte mit Frühkartoffeln erheblich vergrößert wird, und daß der Anfrucht von Vieh in erheblich umfangreicherer Maße erfolgt.

Er wies darauf hin, daß die Voraussetzungen für diese Leistung Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, Sicherung der Verkehrsverhältnisse, genügende Wagenstellung, Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens sei, bei dessen Störung unerhebliche Werte für die Ernährung des Volkes verloren gehen.

Auf Grund der Beratungen nach Beendigung der Einsprache mit dem Minister richtet der Gesamtvorstand folgende Aufforderung an seine Mitglieder: „Die Märkte in allen Teilen Deutschlands müssen sofort in erheblich gesteigertem Maße mit Kartoffeln und Vieh besetzt werden.“

Landwirte, tut, wie fells, so auch jetzt, eure Pflicht an Staat und Volk, ihr durchkreuzt damit auch das Spiel der kommunistischen Umfrüher, die den Hunger der Frauen und Kinder für ihre verbrecherischen Pläne mißbrauchen.

Durchkreuzt auch die Rechnung Boineards, der in deutscher Hungersnot einen neuen Verbündeten sieht!

Auf den deutschen Bauern und ihrer Pflichterfüllung ruht in diesen Tagen der Staat und seine Zukunft.

Schnelle Hilfe.

Am 11. August erließ der Reichs-Landbund seinen Aufruf zur stärkeren Vorsehung der Städte namentlich mit Kartoffeln und Vieh. Bereits am 14. August konnte als Beispiel folgender Erfolg gemeldet werden:

Durch den Aufruf des Gesamtvorstandes des Reichs-Landbundes veranlaßt, wird der Großgrundbesitzer von Bessow und Starow noch in dieser Woche 36 Wagen Kartoffeln und 40 Stück Großvieh auf den Berliner Markt bringen.

Das Vorgehen dieser Landbundeskreise verdient als vorbildlich bekanntgegeben zu werden. Es zeigt wieder recht deutlich den Wert einer umfassenden landwirtschaftlichen Organisation.

Sächsische Zustände.

Bekämpfung der Ernte.

Nach telegraphischer Meldung des sächsischen Landbundes an den Reichs-Landbund haben in den Bezirken Elbau und Leipzig sogenannte Kontrollauslässe bei Landwirten Lebensmittel beschlagnahmt, ohne daß die Behörden eingriffen. Außerdem sind dort Felder weithin verwüstet, noch blühende Kartoffeln ausgegraben und Viehen in Mähen abgemäht worden. Selbst demgegenüber hat die sächsische Regierung den Feldschutz beauftragt. Der Vorsitzende des Reichs-Landbundes, Abg. Dr. Hoesche, hat sofort Gelegenheit genommen, den Reichsernährungsminister und andere zuständige Stellen auf diese Ereignisse und die in ihnen liegenden Gefahren aufmerksam zu machen. Er erhielt die Zusicherung, daß alsbald für Abhilfe gesorgt werden. Allerdings muß die Ruhe sofort wieder hergestellt werden. Die Sicherung der Erntearbeit ist die Voraussetzung für die Überwindung der Ernährungsnot.

Der Generalfreilich abgebrochen.

Berlin, 14. August. Die Betriebsräte der kommunistischen Partei haben heute vermittigt beschlossen, den Streik abzubrechen und morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Einigung im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier. Die Verhandlungen über Beilegung des Streiks in Mitteldeutschland, die im Oberbergamt Halle unter dem Vorsitz eines Vertreters des Regierungspräsidenten von Magdeburg stattfanden, haben zu einer vollen Einigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Braunkohlenreviers geführt.

Auf Pfänderer wird geschlossen! Der Oberpräsident in Hannover, Noske, hat die Vollzugsgewalt über die unter Ausnahmezustand gestellten preussischen Gebiete erhalten, die an Hamburg grenzen. Noske erließ folgende Verordnung: Alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel sind verboten. Falls sich nach der ersten Aufforderung die Massen nicht auflösen, wird von der Waffe Gebrauch gemacht. Auf Pfänderer wird geschlossen!

Schwere Ausschreitungen in Heme.

Die Lage in Heme war seit einigen Tagen schon gespannt. Nunmehr ist es zu Pfänderungen gekommen. Die Bevölkerung durch den Mangel an Nahrungsmitteln und die große Teuerung anzupöbeln. Die Gelegenheit war für Heme umso günstiger, als die blaue Polizei noch in der Entwicklung begriffen ist. Es kam auf der Bahnhofstraße zu organisierten starken Ansammlungen. Das Konfessionshaus stürzte wurde von der Menge besetzt und zunächst gewandert, zu ermäßigten Preisen zu verkaufen. Da der Sammel immer stärker wurde, konnte das Personal die Massen nicht mehr halten, und es kam zu einer planmäßigen Ausschüderung der gesamten Warenvorräte. Diese wurden durch die zertümmerten Fensterhöhlen auf die Straße geworfen und von dem Mob an sich genommen. Gleichzeitig setzte ein Sturm auf die Lebensmittelgeschäfte ein, von denen ein großer Teil ausgeplündert wurde. In einigen Geschäften wurden die Waren zu herabgesetzten Preisen, die von einem Ausschuss bestimmt wurden, abgegeben. Die Polizei war vollkommen machtlos.

Zehnfacher Eisenbahnpreis.

Rund zwanzigfacher Gütertarif.

Am 20. August d. J. werden die Personen- und Gepäcktarife der Reichsbahn um 900 Prozent, die Güter- und Tierlarife um rund 2000 Proz. gegenüber dem Stande der Tarife vom 1. August erhöht.

Die werkschließenden Tarife (Index-Tarife) werden im Personenverkehr zum 1. September eingeführt, im Güterverkehr jedoch am 20. August. Die Indexzahl für den Güterverkehr ist auf 120000 festgelegt worden.

Von der ursprünglich gedachten Verlebensänderung der Eisenbahntarife ist man zu einer Verzögerung der Tarife übergegangen. Die Indexzahl von 120000 basiert auf einem Dollarturs von über 5 Millionen, angehend somit reichlich hoch.

Die neuen Postgebühren

Ein Fernbrief 20 000 Mark.

Die neuen Gebühren stellen sich wie folgt:

Postkarten im Ortsverkehr 4000 Mark; im Fernverkehr 8000 Mark.

Briefe: im Ortsverkehr bis 20 Gramm 8000 Mark, bis 100 Gramm 12 000 Mark, bis 250 Gramm 20 000 Mark, bis 500 Gramm 25 000 Mark; im Fernverkehr bis 20 Gramm 20 000 Mark, bis 100 Gramm 25 000 Mark, bis 250 Gramm 30 000 Mark, bis 500 Gramm 35 000 Mark.

Druckbogen: bis 25 Gramm 4000 Mark, bis 50 Gramm 8000 Mark, bis 100 Gramm 12 000 Mark, bis 250 Gramm 20 000 Mark, bis 500 Gramm 25 000 Mark, bis 1 Kilogramm 30 000 Mark.

Geschäftspapiere: bis 250 Gramm 20 000 Mark, bis 500 Gramm 25 000 Mark, bis 1 Kilogramm 30 000 Mark.

Warenproben: bis 100 Gramm 12 000 Mark, bis 250 Gramm 20 000 Mark, bis 500 Gramm 25 000 Mark.

Rücksendungen: bis 250 Gramm 20 000 Mark, bis 500 Gramm 25 000 Mark, bis 1 Kilogramm 30 000 Mark.

Postkäse: bis 3 Kilogramm 1. Zone 45 000 Mark, 2. Zone 90 000 Mark, 3. Zone 90 000 Mark, bis 5 Kilogramm 60 000 Mark, bezw. 120 000, bezw. 120 000 Mark.

Belegungsblätter: bis 5 Kilogramm 20 000, bezw. 60 000, bezw. 60 000 Mark.

Postkasseneingänge: bis 100 000 Mark 8000 Mark Gebühr; bis 1 Million Mark 12 000 Mark, bis 2 Millionen Mark 20 000 Mark, bis 5 Millionen Mark 25 000 Mark, bis 10 Millionen Mark 30 000 Mark, bis 20 Millionen Mark 40 000 Mark, bis 50 Millionen Mark 50 000 Mark, bis 100 Millionen Mark 60 000 Mark Gebühr.

Postgebühren: bis 100 000 Mark 2000 Mark Gebühr; bis 1 Million Mark 3000 Mark, bis 2 Millionen Mark 4000 Mark, bis 5 Millionen Mark 6000 Mark, bis 10 Millionen Mark 8000 Mark, bis 20 Millionen Mark 10 000 Mark, bis 30 Millionen Mark 12 000 Mark, bis 50 Millionen Mark 16 000 Mark, über 50 Millionen Mark 20 000 Mark Gebühr.

Telegraphengebühren: im Fernverkehr Grundgebühr 32 000 Mark, Wortgebühr 16 000 Mark; im Ortsverkehr Grundgebühr 16 000 Mark, Wortgebühr 8000 Mark.

Fernsprechnetze: Grundgebühren, Ortsgesprächgebühren, Ferngesprächgebühren 999 900 Prozent (bisher 49 300 Prozent).

Bestimmungen: bei einem durchschnittlichen Nummerngehalt bis 25 Gramm monatlich 80 Mark, bis 50 Gramm 160 Mark, bis 100 Gramm 240 Mark, bis 250 Gramm 400 Mark, bis 500 Gramm 560 Mark, bis 1 Kilogramm 720 Mark, bis 2 Kilogramm 1440 Mark.

Diese Veränderung tritt hinsichtlich der Belegungsblätter am 1. Oktober 1923 in Kraft, im übrigen bestimmt der Reichspostminister den Tag des Inkrafttretens.

Zu den vierteljährlich im Voraus fälligen laufenden Fernsprechnetzgebühren sind noch bis Ende September 1923 der am 1. Juli 1923 maßgebend gewesene Zuschlag von 14 900 Prozent einzurechnen.

Die neuen Postgebühren dürfen noch im Laufe des Monats August in Kraft gesetzt werden.

Scherz und Ernst.

ft. Wann soll man Gemüse pflanzen? Salatgemüse soll man nie am Morgen pflanzen, wenn auch die tau-naften Blätter noch so fernig frisch aussehen. Denn gerade in den Morgenstunden enthalten die Blatt-gemüse den geringsten Nährwert. Unter dem Einfluss des Sonnenlichtes wird den Tag über in den grünen Farbstoffträgern der Pflanzen, den Chlorophyllkörnern, aus der Kohlenensäure der Luft Stärke gebildet. Bis zum Abend sind dann die Zellen der grünen Blatt-gewebe meist ganz überfüllt mit diesen selbsthergestellten Stärkemolekülen. Anders verläuft dieser biologische Prozess dagegen in der Nacht. Während der Dunkelheit nämlich verbraucht die Pflanze die Stärke, die sie von den vorhergehenden Tagen in Form von Reservestärke im Inneren der Blätter alsbald fortgeführt und zu ihrem weiteren Aufbau verwendet hat, wogegen sich der Lebensjuft im Sonnenlicht des nächsten Tages wieder in Stärke verwandelt. Pflückt man das Gemüse nun am Abend, so sind seine grünen Gewebe mit Stärke vollgeprobt und darum am nächstfolgenden Morgen. Pflückt man es aber am Morgen, so fehlt dem Gemüse der größte Teil dieses Stärkegehaltes und damit eine seiner wichtigsten Nährbestandteile fast vollständig.

ft. Die Glode der Bartholomäusnacht. (Zum 24. August.) Die Glode, die das melancholische, blutige Ereignis des 24. August 1572 einleitete und die Ver-schwörer zusammenleitete, ruhte bis vor einigen Jahren in der Requienkammer der Comedie française. Daß die denkwürdige Glode erhalten geblieben ist, hat sie wohl nur dem Dichter Marie-Joseph Chenier zu ver-danken. In die Szene der Bartholomäusnacht in dem durch seine aufregendsten Szenen Aufsehen erregenden Drama: „Charles IX.“ wußte der jüngere Chenier zu stellen, er hat sich Chenier zu ihrer Aufführung im Jahre 1789 die berühmte Glode. Dieser Umstand rettete ihr das Leben und verhinderte, daß sie, wie so viele ihrergleichen, zu Kanonen umgeschmolzen wurde. Sie blieb im Besitz des Théâtre français und in der Folgezeit wurde sie vornehmlich bei Hinrichtungszenen verwendet, das letzte Stündlein einschlänkt.

ft. Erden und Grenzzeichen müssen, wie bekannt, nach dem Willen des Inhabers zurückgegeben werden. Nach einem Schreiben des Preussischen Ministerprä-sidenten geschieht dies nicht immer. Es soll deshalb jetzt jeder Tod eines Inhabers umgehend angezeigt werden. Die Erben müssen nicht nur die Erden be-zahlen, die sie befallen wollen, sondern auch die An-zeigungen, die sie aus irgendeinem Grund nicht bei-zugeben können.

ft. Notgeld der Reichsbahn. Um der noch immer andauernden Knappheit an Zahlungsmitteln abzu-helfen, wird die Reichsbahn in kürzester Zeit Notgeld-scheine über je 1 Million Mark herausgeben, die sie bei Lohn- und Gehaltsabflüssen in den Verkehr brin-gen.

ft. Notgeld der Reichsbahn. Um der noch immer andauernden Knappheit an Zahlungsmitteln abzu-helfen, wird die Reichsbahn in kürzester Zeit Notgeld-scheine über je 1 Million Mark herausgeben, die sie bei Lohn- und Gehaltsabflüssen in den Verkehr brin-gen.

zue überwiegend werden an allen Stellen der deutschen Reichsbahn mit gefälliger Billigkeit angenommen und bis zum 31. Oktober 1923 eingelöst.

** Für acht Milliarden Werte gerettet. Auf frischer Tat ertappt wurden in Berlin drei Einbrecher, die durch eine 35 Zentimeter starke Mauer in das Luchgeschäft von Dornbusch in Neustädtl. eingedrungen waren. Eine Streife der Schutzpolizei überführte die Verbrecher, die bereits für acht Milliarden Werte, Taschengüter, selbende Skatarten u. a. zum Beschleichen aufgestellt hatten und nahmen sie. Die Verbrecher, ein 23 Jahre alter Arbeiter Bruno Fordard, ein 26-jähriger Monteur Paul Gaul und ein 24 Jahre alter Schlosser Max Steine, wollten sich damit herausreden, daß sie von den Einbrechern, die bereits verurteilt seien, nur den Auftrag erhalten hätten, die Beute abzuholen.

** Eine Frau von Belgien erschossen. Wie der „Tempo“ meldet, hat ein belgischer Soldat bei Herzogenrath in der Nähe von Bardenberg (nördlich Lachen) eine deutsche Frau erschossen. Die Gründe dieser Mordtat sind unbekannt. Die Militärgerichte haben eine Untersuchung eingeleitet.

** Bei mehreren Milliarden durchgebrannt. Aus Schrobenhausen in Bayern ist der 27 Jahre alte Post-beamte Fritz Kugler nach Verurteilung von mehreren Millionen Mark flüchtig geworden. Im schwersten gefahrdt ist eine Münchener Bank, die Kugler wert-volle Papiere in Höhe von über 2 Milliarden über-lassen hatte.

** Munitionsexplosion bei Verdun. Auf der Cote d'Orne brach in einer Abkantung von zwei Kilometern ein Schußfeuer aus. Vieles Munitionsbestände sind dabei in die Luft geflogen.

Gerichtssaal.

ft. Ein Denksteil für Milchpflücker. Eine empfindliche Strafe für Milchpflücker erhielten den Wolfereibesser Paul Wölkensauer und dessen Frau von dem Schöffengericht Berlin-Wilm. Beide wurden überführt, die von ihnen verkaufte Milch vorher ent-rahm und dann als Vollmilch verkauft zu haben. Das Schöffengericht verurteilte jeden der beiden Ge-leute zu 75 Millionen Mark Geldstrafe.

Soziales.

ft. Die neuen Löhne für Reichs- und Staatsarbei-ter. Die Verhandlungen über die Löhne für die Reichs- und Staatsarbeiter, die auch für die Kommunen Geltung haben, führten zu folgendem Resultat: Es er-halten männliche, ungelernete Arbeiter von 18-21 Jah-ren einen Stundenlohn von 143 100 Mark, von 21-24 Jahren 161 700 Mark, über 24 Jahre 168 300 Mark, angelernte Arbeiter von 18-21 Jahren 145 800 Mark, von 21-24 Jahren 164 700 Mark, über 24 Jahre 171 600 Mark; Sandarbeiter von 18 bis 21 Jahren 152 400 Mark, von 21-24 Jahren 172 900 Mark, über 24 Jahre 179 400 Mark. Ein Stundenlohn für Frauen schwanzt je nach der Qualifikation zwischen 99 600 und 106 300 Mark. Die Zuschläge für Frauen und Kinder werden auf je 14 400 Mark erhöht.

Handelsteil.

— Berlin, den 16. August 1923.

ft. Um Debitenmarkt! notieren die ausländischen Fas-sungsmittel in gleicher Höhe wie gestern. Der Geldmarkt zeigte eine sehr große Flüssigkeit.

ft. Die Produktoren für Hand bereits ganz unter dem Einbruch der schon für die allerersten Tage bevorstehen-den enormen Preissteigerungen. Nach sofort lieferbarer Ware zeigte sich daher harter Bedarf, so daß im Gegensatz zu den Vorjahren die Nachfrage nicht betriebl. werden konnte. Obwohl die Bestände unverändert sind, ist das Angebot schwächer geworden, da infolge der Preissteigerung der Progen-erente sich die Erntebereit für alle Bedürfnisse jetzt zusammen-zieht und die Landwirte auf den Feldern vollst. beschäf-tigt sind. Aus allen diesen Umständen ergibt sich, daß der Bedarf aus für den in den letzten Tagen sehr schwach liegenden Roggen, und die Preise stellen sich wieder mehr zugunsten der Verkäufer.

Der Stand der Mark.

Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Ver-liner Börse am

1 holländischer Gulden	1067325	1067325	1,67 M.
1 belgischer Franc	123690	123690	0,80 „
1 ungarische Krone	452865	452865	1,12 „
1 dänische Krone	592740	592740	1,12 „
1 schwedische Krone	722190	722190	1,12 „
1 italienische Lira	116707	116707	0,80 „
1 englischer Pfund	12369000	12369000	20, „
1 Dollar	2492250	2492250	4,20 „
1 französischer Franc	149625	149625	0,80 „
1 schweizerischer Franc	493762	493762	0,80 „
1 tschechische Krone	80797	80797	— „
100 österreichische Kronen	3890	3890	85, „

Warenmarkt.

(In Tausenden Mark.)

Mittagsbrot. (Amtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: Weizen Märk. 5030-5070. Roggen Märk. 3300-3500. Sommergerste 4800-5000. Hafer Märk. 4500-5000. Mais woggenfrei Hamburg 5000-5300. Weizenmehl (100 Kilo) 17000-20000. Roggenmehl (100 Kilo) 9000-11000. Weizen- und Roggenklein 2100-2300. Raps 6000. Vitoria-erbsen 9000-12000. Kleine Sojabohnen 8000-9000. Bohnenkörner 2700-3000. Fenchelkörner 1800-2000. Kohl-werrige Buchweizenkörner 3000-3200. Gerstentrisfen 3300 bis 3500. Vorkornmehl Mischung 30-70 1700 Mark.

Getreide und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Amtlich.) In Tausenden Mark. Drahtger. Roggen- und Weizenstroh 160-170, desgl. Haferstroh 150-160, desgl. Gerstentrost 125-130, Roggenanstroh 150-160, bindelndes getrocknetes Roggen- oder Weizenstroh 135-145, lates Stroh 115

bis 120, Häfel 360-380, handelsübliches Hen 140 bis 150, gutes Hen 160-170 Mark. Aufgeschliffenes Hen und Stroh beziehen sich ab Station. Die Preise „ab Hof“ sind im Mittel etwa um 20 Prozent niedriger.)

Schlachtviehmarkt.

Am 15. August waren aufgetrieben: 1245 Rinder (262 Bullen, 360 Döhen, 623 Kühe und Färsen), 993 Kälber, 2337 Schafe, 1051 Schweine und 30 Fiegen. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: Döhen 220-350 000, Bullen 220-350 000, Färsen und Kühe 190-360 000, Ferkel 220-350 000, Kälber 300-550 000, Schafe 170 000 bis 400 000, Schweine 290-330 000 Mark. — Marktbericht: In allen Gattungen glatt. Ausgelästete Ware über Notiz.

Die Preise sind Marktpreise für nichteren gewogene Tiere und schließen sämtliche Steuern des Handels ab. Statt für Bräuter, Märkte, und Verkaufsstellen, Unkostenpreise sowie der natürlichen Geschäftswert. — Stallpreise notieren 15 bis 20 d. S. niedriger.)

Volkswirtschaft.

ft. Eine Großbankgründung für Dingemittel. Wie die „Frank. Zeitung“ erzählt, wurde eine Eigenorganisation für den Dingemittel-Zerkauf, ein Dingemittelbank-Verein, mit 25 Millionen Mark, bestehend aus 25 Mil-lionen Mark Vermögenskapital ins Leben gerufen. Be-züglich sind bisher etwa 700 Handelsfirmen des Dingemittel-faches. In Süddeutschland dürfte eine Filiale errichtet wer-den. Der Zweck ist die Finanzierung des Geschäftsbetriebs im Verkehr zwischen Handel und dem Verbraucher. In-teresse, die das Unternehmen weit überleben, werden zur Durchführung dieser Aufgabe teils von Behörden, teils von Banken erwartet. Die Vermögensgegenstände sind mit 25 Pro-zent eingezahlt.

ft. Nießes Ansehen der Reichsindossanten. Die Reichsindossanten für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des statistischen Reichsamts für den 13. August d. J. auf das 436 935fache der Vor-kriegszeit. Die Erziehung gegenüber der Bornwoide (149 531) beträgt somit 192,2 vom Hundert.

ft. Geldmarktänderung. Das bayerische Handels-ministerium hat dem bayerischen Volksbankverein die Mit-teilung gemacht, daß das Reichsfinanzministerium die Nachbestellung für Zahat grundsätzlich lassen lassen wird und dafür eine Goldbanerole, basierend auf dem Goldpreismittel, zur Einführung kommen lassen wird.

Die Goldanleihe — eine Sparanleihe.

Die vom 15. d. M. ab zur Zeichnung aufstehende Gold-anleihe will allen Papiermarkbesitzern, die ersparte Beträge zu-rücklegen wollen, das Sparen wieder ohne das Risiko der Geld-entwertung ermöglichen. Neben der Wertbeständigkeit ist es aber vor allem die Befreiung von der Erbschaftsteuer für Selbst-gelehrte, welche die Anleihe besonders zur dauernden Anlage von Geldern geeignet macht. Auf den anderen Seite einer ist aber die Anleihe auch zur Anlage von Betriebsmitteln, die nur vor-übergehend verfügbar sind, und halb wieder flüssig gemacht werden müssen. Sie ist namentlich aus diesem Grunde von der Vorbenutzungsfreie befreit worden. Zur leichten Beweglichkeit der Anleihe trägt vor allem die Ausstattung der kleinen Stücke bei, die zwanzig von Hund zu Hand gegeben werden können, da ihnen keine Zinssteuern anhaften. Die Stücke in Höhe von 4,20, 8,40, 21 Mark werden nämlich bei Fälligkeit mit einem Aufschlag von 70 Proz. an Stelle der Zinsen eingelöst. Die Stücke von 10 Dollars und darüber tragen einjährige, aber sechs Proz. des Anleihebetrages laufende Zinseszinsen. Die Anleihe wird trotz ihrer Wertbeständigkeit an Zeichner, die Papiermark einzahlen, ohne jedes Aufgeld, nämlich zum Nennwert, abgegeben. Wer seine Zeichnung in Devisen oder Dollarschuldenscheinungen begleicht, erhält einen Vorzugskurs von 95 Proz. bemittelt.

Genügend wie über die Güte der Anleihe kann ein Zweifel über ihre Sicherheit bestehen. Dasselbe doch für sie die Gewissheit der deutschen Privatanzwärtigen, und zwar ist diese Haltung durch ein solches Reichsrecht sichergestellt, welches besagt, daß die Reichsregierung ermächtigt wird, zur Sicherung des Zinsendienstes und der Rückzahlung des Kapitals Zufolge der Vermögenssteuer zu erheben.

Daß die Anleihe, die ihrer ganzen Ausstattung nach für sich spricht, auch ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen ist, welche dazu dienen sollen, eine Gläubiger der Wirtschaft, der Wahrung und der Finanzen herbeizuführen, bedarf nicht der Erwähnung. Wer sie zeichnet, trägt sich nicht nur die denkbar beste Anlage für seinen flüssigen Gelder, sondern er trägt auch dem großen Ganzen, indem er Baupreise zum Wiederaufbau heranführt.

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt

liest das beliebteste Familienblatt der gebildeten Kreise, die

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Inhalt und Thüringen.

Täglich 2 Ausgaben

Schnell und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten des höchsten Schatzes. Ausgezeichnete Berichterstattung mit groß. Aus-zetel. Reichhaltige Unterhaltungschrift. Spannende Romane, Begeisternde Be-richte über Sport, Mode, Hauswirtschaft.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Brief-gerichte entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle

in Halle-Saale, Leipziger Straße 61-62

Anzeigenblatt ersten Ranges

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Zusgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatl. 15.00 M.
durch die Post bezogen 15.50 M. (ohne Beleggeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Verantwortl. Redakteur: Dr. H.

Amüliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. und hohen einseit. Raum 3000 M., für außerhalb Wohnende 4000 M. Anzeigen im amtlichen Teile 5.00 M., im Melaneteile 8.00 M. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umlagekosten).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeiger-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Annaburg, Zeitungsgasse 10, 1923

Nr. 66.

Sonnabend, den 18. August 1923.

26. Jahrg.

Chronik des Tages

Der Vorstand des Reichs-Landbundes ist vom Reichstangler zu einer Besprechung der Lage empfangen worden.
Der frühere Reichstangler Dr. Witt hat sich zu Studienreisen nach Sowjetrußland begeben. Er ist über Wiga nach Moskau abgereist.
Ueber Waden ist der Belagerungszustand verlängert worden.
Frankreich und Belgien werden auf die letzte engliche Note getrennte Antworten erteilen.
Für die Zeit vom 18. bis einschließlich 24. August beträgt das Goldpolllager 96 809 900 Prozent.

Das Kabinett Stresemann.

Nach der Ernennung des vollparteilichen Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann zum Reichstangler hat dieser sofort die Verhandlungen mit den Parteien durchgeführt, und der Reichspräsident genehmigte die von Dr. Stresemann vorgelegte Ministerliste in folgender Besetzung:
Reichsminister für Weidewirtschaft und Stellvertreter des Reichstanglers: Reichsminister a. D. Robert Schmidt (Sozialdemokrat).
Reichsminister: Reichsminister Dr. Brauns (Zentrum).
Reichsminister des Innern: Reichstagsabgeordneter Sollmann (Sozialdemokrat).
Reichsminister: Reichsminister Döfer (Demokrat).
Reichsminister: Dr. Silbering (Sozialdemokrat).
Reichsminister: Reichsminister Dr. Gessler (Demokrat).
Reichsminister: Reichsminister a. D. Rabrau (Soz.).
Reichsminister: Reichsminister Dr. Lutzer.
Reichsminister: Reichsminister a. D. Kaumer (Vollpartei).

Das neu zu schaffende Amt eines Reichsministers für die höchsten Gebiete wird dem Oberpräsidenten Fuchs (Ztr.) übertragen.
Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers des Auswärtigen ist bis auf weiteres der Reichstangler beauftragt.
Das Reichspolizeiministerium ist noch unbesetzt. Als Minister ohne Portfeuille ist der Sozialdemokrat Wolf Brauns, bisher preußischer Ministerpräsident, in Aussicht genommen. Wie es heißt, würde der Kaiser Stresemann das Amt des preußischen Ministerpräsidenten ebenfalls übernehmen.
Von den Mitgliedern des Kabinetts Cuno haben also

drei ihre Ministerposten behalten: Brauns, Gessler und Lutzer, während Döfer vom Innern zum Verkehr übergeht. In früheren Kabinetten sind Minister gewesen die Herren: Rabrau und Schmidt. Zum erstenmal treten in die Regierung ein: Dr. Stresemann, a. Kaumer, Fuchs, Silbering und Sollmann.

Der Wille zur Selbsterhaltung.

Seit Jahren fleht sich das deutsche Volk in allen seinen Hoffnungen getäuscht, immer und immer wieder. Von Konferenz zu Konferenz, von Vertrag zu Vertrag und von Programm zu Programm zeigte es die Hoffnung immer wieder aufzukriechen. Neue Männer kamen, neue Regierungen, neue Schlagworte, neue Mittelmaßnahmen auf. Umsonst, es ging immer mehr abwärts. Keine der vielen Erwartungen erfüllte sich. Man gewöhnte sich an diese Politik des Treiben-Lassens, suchte sich schadlos zu halten, suchte die Folgen und Kosten möglichst auf die „Anderen“ zu wälzen. Der Begriff Volk- und Schicksalsgemeinschaft wurde zu einem Schlagwort. Es war kein Wille dahinter, das Volk zu einigen und für das Ganze Opfer zu bringen. Es war fast nur mehr die Rede von der Einsicht der Welt und von der Hilfe der Welt, aus der die Rettung zu erwarten sei. Das: Hilf dir selbst, das sollte so gut wie ganz. Wir lassen's treiben wie es trieb. Wir es möglichst nicht mehr ging, bis plötzlich der Zusammenbruch da war, bis die Ernährung der Großstädte und Industriegebiete innerhalb 3-4 Tagen in Frage gestellt war. Mit der deutschen Mark konnte man nichts mehr kaufen im Ausland, die Vorräte waren in vier Tagen fast wertlos aufgelaufen. Zudem stellte sich ein Geldmangel ein. Revolution, Krieg aller gegen alle um das nackte Leben drohte.

Da endlich rafften sich die Führer und Parteien auf und taten den ersten Schritt zur wirklichen Selbsterhaltung. Gesetze wurden über Nacht geschaffen, Notgesetze, Notverordnungen, die ein notwendiges Weiterleben ermöglichten. Es wurde hart zugepackt. Es werden der Besitz, die Leistungsfähigen schwer bestraft. Es ging nicht anders mehr. Sein oder Nichtsein, Zusammenbruch oder Weiterleben standen auf dem Spiele. Die Kommunisten glaubten die Zeit einer Sowjetrepublik schon für gekommen, sie verführten die Massen in den Generalstreik hineinzutreiben. Es gelang nicht, denn die Massen wissen sehr genau, daß Generalstreik heute nur bedeutet. Sie wollten sich aber nicht in den Summe

treiben lassen. Alle Schlagworte von Arbeiter- und Bauernregierung, von Erfassung oder Teilung der Vorräte, von Weltrevolution usw. haben ein gut Teil ihrer Wirkung eingebüßt. Der gesunde Instinkt des Selbstbehaltens hat gegen die kommunistischen Entwürfe.

Sonett steht's heute. Wir haben eine neue Regierung, eine große Koalition, gegründet auf der Erkenntnis der Notwendigkeit einer Selbsthilfe in letzter Stunde. Die Massen des Volkes möchten hoffen, möchten glauben, daß nun der Zerrütung und dem Zusammenbruch Einhalt getan wird. Aber wir sind zu oft in unseren Hoffnungen und Erwartungen getäuscht worden. Ein böses Schicksal tritt an dem aufstrebenden Glauben und Willen. Beschreibungen, Klagen zu Taten sind schon zu oft gemacht worden, ohne daß die effizienznotwendigen Maßnahmen durchgeführt wurden. Es fehlt nicht nur der starke Wille der regierenden Männer, es fehlt auch der entscheidende Wille des Volkes selber zur Selbsthilfe. Es ließe in alte Fehler verfallen, nur der Regierung, den Parteien, dem System die Schuld geben. Das Volk selber trägt ein vollgerichtetes Schwert von Schuld, weil es die Dinge treiben ließ.

Und so haben wir auf der einen Seite die Verzweiflung, die an die eigene Kraft, an die Möglichkeit des Zusammenhaltens und -Gehens aller, an eine Rettung nicht mehr glaubt, auf der anderen Seite die Neigung, nun nochmals eine Hoffnung zu fassen, daß nun die große Koalition es schaffen werde, zum mindesten aber das Reich die nächste Zeit über Wasser halten werde. Alles das ist ungesund, ist der verhängnisvolle Geist, an dem wir seit mehr als einem Menschenalter krankt. Es ist nicht der richtige Wille zur Selbsthilfe lebendig, nicht der unerschütterliche Glaube an die eigene Kraft. Diesen Glauben und den daraus wachsenden Willen aber müssen wir wieder gewinnen. Eine Regierung, die durch Taten einen solchen Glauben wieder lebendig machen würde, wäre die Regierung der Rettung. Wir hoffen, daß das der neuen Regierung gelingen wird. Aber das Volk muß geschlossen hinter ihr stehen.

Reinhold wird am Sonntag in seiner Rede in Charlottenburg insbesondere auf die Erfahrungen Dr. Stresemanns im Deutschen Reichstag erwidern.
Die Waderer Presse steht nach der Erklärung Stresemanns vertrauensvoll in die Zukunft. Sie ist der Ansicht, die deutsche Regierung könne die Revolutionsgefahr bannen.

Das Rosenschloßchen.

Roman von Karl Schilling.

„Wadbruch verboten.“
„Wollt sicher den Sorgen verpflanz?“
„Ihre Hand seines Begrüßungswort zumi mußerte er lichen Begrüßung hatte. Und auch Einbild des Waldes finstere, ängstlich. Rannnen
bare Baue wohl ich gefällig seinem
ter, ein küstlicheren Dank schulden, zu stellen.
Freiher von Dalenre er höhnisch: litz zu!“
meines Gebietes, ständen! Ich rate
auf der Stirn des in seine Augen.

„Spart Eure Worte, und — schnell aus dem Wege, sonst reitet Euch mein Gaul über den Haufen!“
„Wag's nur!“
Eisern redte sich Protowsta auf, und so gebelend war sein Aussehen, daß der treue Lyras drohend seinen mächtigen Körper spannte und den Freiherren bange Furcht überflog.
In ohnmächtiger Wut knirschten seine Zähne. Dann, indem er flüchtig den Hut löstete und dem Baron und dessen Tochter einen kurzen Gruß zurief, schwang er sich schnell auf seinen Goldsattel und ritz lo heftig in die Sägel, daß das gequälte Tier keizengerade emporriff, um nun mit seinem Reiter wie rasend aus dem Schloßhofe zu flühen.
Eva Marie hatte der kleinen Szene mit schredensbleichen Anlitz zugegesehen. Während sich ihr Vater mit unwilligem Vormorke an Protowsta wandte und in heftigen Worten dessen falschen Stolz und aufbrausenden Sinn tabelte — harte Worte, die der Gehörsame mit eisiger Ruhe über sich ergehen ließ — füllte die Baronesse eine heiße Angst in sich aufsteigen.
Mit dem feinen Empfinden des Weibes erkannte sie, die beiden Männer, der Freiher von Dalwang und Feodor Protowsta hielten sich, hielten sich wie Todfeinde. Was mochte zwischen ihnen liegen? Wie sollte das noch enden?
Und als sie die Treppe zur Rosenveranda hinaufstieg, langsam und müde, da keimte der Entschluß in ihr, Väterchen zu bitten, den fremden Mann zu entlohnen und aus seinen Diensten zu entlassen, bald, recht bald, am liebsten noch heute.
Was sollte aber das schwere dumpfe Gefühl in ihrem Herzen, daß sich mit diesem Gedanken untöschlich verknüpfte?

Die reinen Frauen sich'n im Leben Wie Rosen in dem dunklen Laub, Auf ihren Wünschgen, ihrem Streben Liegt noch der reinste Blütenstaub.
Eine milde gedämpfte Stimmung lag über dem sogenannten „goldigen“ Zimmer des Rosenschloßchens.
Der lachende Gast der frischen Junikonne verweilte nur schwer und flüchtig die dunkelbraunen Gardinen, die die hohen Epiphogenfenster verüllten, zu dringen.
Von dem Bordbrette, daß die mannshöhe Holzstängel der Wand an der Türseite abschloß, griffen mattenleuchtende Silberhumpen und, zwischen ihnen stehend, ziselirte Stimmeln.
Besonders altwäuerlich wirkten die gedächtnis Stühle mit den fonderbar langen Lehnen und den dunkelbraunen Polstererlagen. Auch der Wächerstanz mit dem ehemals grünen, jetzt fast vergilbten Vorhang verriet durch seine ungemöhnliche Form und durch die seltsamen Schürkel der Verzierungen, daß er schon manchen Generationen gedient hatte.
Wunderlich stand von der sonst auffälligen Ordnung des Zimmers ein Regal in der Nähe des Bücherstanzes ab, auf dem regellos Altenbüdel und Stöße loser Zeitel aufgestapelt lagen.
Die Mitte des Zimmers nahm ein wichtiger Tisch aus dunkel gebeiztem Eichenholz ein. Als Hauptstimmund prangte auf ihm ein hoher Globus mit glanzendem Messingbügel, Landkarten, Wetterberichte, Bücher und Schriftstücke bildeten seine Umgebung.
Zwischen den beiden hohen Fenstern stand noch ein Tisch, aber klein und zierlich. Die flache Wein mit dem kupferzernen Stantialballe und die 2 Gläser daneben verrietten zur Genüge, daß der Bewohner des Zimmers von Zeit zu